



Liebe Mitglieder und Freunde von mib,

selten war es so schwer, die Gedanken zum Jahreswechsel zu formulieren. Zu viele Veränderungen haben wir im alten Jahr bewältigen müssen und zu wenig Sicherheit gibt uns das bevorstehende neue Jahr. Genau genommen stehen wir jetzt nicht nur ‚zwischen den Jahren‘, sondern wir stehen zwischen schwieriger Vergangenheit und unbekannter

Zukunft. Aber war das nicht schon immer die Herausforderung, die mittelständische Unternehmer virtuos beherrschen müssen?

Zugegeben, es ist schon ein bisschen anders, zumindest für einige Branchen, denen der Boden schlagartig unter den Füßen weggezogen wurde. Hier geht es nicht ganz ohne Hilfe und dafür muss man Bund und Ländern auch ein Lob aussprechen, selbst wenn die Umsetzung der Unterstützungsprogramme an manchen mittelalterlich anmutenden Digitalisierungsversuchen an ihre Grenzen gestoßen ist. Es rächt sich hier einfach, dass die Verantwortlichen in den letzten Jahren ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben, ja nicht einmal von den Nachbarländern heimlich abgeschrieben haben.

Aber noch ist nichts zu spät. So wie mich seinerzeit das Damoklesschwert der Abiturprüfung veranlasst hat, in letzter Sekunde meinen Schnitt durch vermehrtes Lernen deutlich zu heben, ist auch unser Land gerade dabei, die Reserven zu mobilisieren, um die digitale Herausforderung zu bestehen.

Fast muss man sich bei Corona hierfür bedanken. Denn zweifellos hatten große Teile der öffentlichen Hand, der Wirtschaft und auch der Gesellschaft die dringend notwendige Transformation unserer Systeme verschlafen. Jetzt auf einmal muss alles ganz schnell gehen und Selbständige, Mittelstand und Industrie legen plötzlich ungeahnte Kreativität an den Tag, um Geschäftsmodelle und Arbeitswelten zu transformieren, um Prozesse zu digitalisieren und um sich den neu erkannten Anforderungen der Zukunft zu stellen.

Soweit – so gut. Aber sollte nicht der Staat jetzt auch visionär den Weg dafür bereiten und die Leitplanken definieren? Gerade jetzt, wo sogar der kleinste Selbständige gezwungen ist, über sein künftiges Geschäftsmodell nachzudenken? Aktuell wird der Gesetzgeber (s)einer Aufgabe gerecht, in dem er durch Förderprogramme die Existenz der von ihm zugesperrten Betriebe zu retten versucht. Im Klartext: Der Stillstand wird gefördert!

Warum denn nicht ein kleines bisschen nach vorne schauen? Wir wissen doch, dass es - egal ob nach oder mit Corona - künftig anders aussehen wird. Wer heute noch glaubt, das Rad wird irgendwann zurückgedreht, ist ein Träumer. Viele Branchen werden neue Konzepte brauchen, viele Betriebe neue Geschäftsmodelle, viele Abläufe neue Plattformen und viele Menschen neue Qualifikationen.

All das kostet die Wirtschaft Energie, Kraft, Geld und fordert ein Höchstmaß an Bereitschaft zum Wandel. Die ersten neun Monate Corona haben gerade im Mittelstand vieles davon aufgezehrt. Noch schlimmer: es wurde ein Berg an Schulden aufgetürmt für Corona-Kredite, Stundungen und nicht verkaufte Ware, dessen Rückzahlung die Finanzierung des jetzt so dringend notwendigen Wandels erschwert oder gar unmöglich macht. Das aufgefressene Eigenkapital behindert obendrein die Versorgung mit weiteren Krediten durch die Banken.

Unser klarer Appell an Freistand und Bund lautet deshalb:

Weg von der Stillstands-Förderung und hin zur Transformations-Förderung!

Frau Bundeskanzlerin Merkel und Herr Ministerpräsident Söder, bitte nehmen Sie vorsichtig, aber konsequent die Kurve und helfen Sie unserem Mittelstand sich neu aufzustellen.

- Die Rückzahlung von öffentlichen Corona-Krediten muss mit Investitionen in die betriebliche Zukunft verrechnet werden können.
- Statt gesetzlich verordneter Betriebsschließungen brauchen die Unternehmen umsetzbare und messbare Hygiene-Anforderungen zur Weiterführung des Betriebs, so wie andere Umweltstandards das auch regeln.
- Künftige Corona-Programme müssen das Offenhalten des Geschäftsbetriebs unter Einhaltung der Hygiene-Maßgaben und die Modernisierung der Geschäftsmodelle unterstützen.

Ja, die Wirtschaft braucht den Staat in der Krise. Aber das mittelfristige Ziel darf nicht die Aufrechterhaltung des Dahinsiechens sein, sondern die Neugestaltung, der Wandel und die Transformation. Alle Maßnahmen müssen darauf einzahlen. Das verstehen wir Mittelständler unter Perspektive. Und wenn uns diese Perspektive heute fehlt, liegt es nicht an Corona, sondern an mangelnder Kreativität und Weitsicht.

Liebe Freunde und Mitglieder von mib, wir wissen alle, dass es nicht so weiter gehen kann. Irgendwann sind die Kassen leer. Die der Wirtschaft und auch die des Staates. Deshalb dürfen wir uns nicht länger mit dem Wunsch befassen, von der schlechten Situation, die heute Corona heißt, einfach nur wegzukommen. Vielmehr müssen wir ein klares politisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Ziel entwickeln, das beschreibt, wo wir hinwollen und alle Maßnahmen darauf ausrichten.

Nicht ‚weg von‘ – sondern ‚hin zu‘ ist Devise für das Neue Jahr 2021!  
Ihnen allen von Herzen Gesundheit, Erfolg und den Erhalt Ihrer Existenz.

Herzliche und weihnachtliche Grüße

Ingolf F. Brauner  
Präsident